

WARUM ich trage, WAS ich trage

CHARLY HÜBNER

Hüte sind mein Schutz. Die Leute schauen hin, erkennen mich aber nicht. Leider leben wir in einer hutfreien Zeit, er ist ein historisches Kleiderstück geworden. Die Mode stellt die Einsortierung der Menschen vor die Wahrnehmung der Identität. In Rom habe ich mir einen Borsalino gekauft, wie ihn Fellini trug, mit breiter Krempe. Damit sah ich leider aus wie einer, der sich sehr wichtig nimmt. Lieber trage ich diesen schmalen Borsalino, ich bin damit nicht gleich wieder eine Figur. Auch bei Schuhen habe ich lange probieren müssen, weil ich so ein Riese bin. Am Ende funktioniert für mich – wie für Mafiabosse – der italienische Schuh. Dort haben sie es raus, trotz Wuchtigkeit der Person im Gangbild eine Leichtigkeit zu erzeugen.

Schwarze Jeans und ein weißes Hemd sind für mich perfekt, gute klassische Anzüge genauso. Volltreffer. Eigentlich auch der Dreiteiler, aber der ist an einem Spätsommertag wie heute zu warm. Dazu Oberhemden, weißes oder schwarzes T-Shirt mit V-Ausschnitt. Shoppen gehe ich nicht gerne. Ich entscheide mich vorher, was ich brauche, und gehe dann zum Beispiel zu Schneider Lewin ins Hamburger Portugiesenviertel. Mir gefallen auch Zimmermannshosen. Eine einzige coole Lederhose hatte ich auch mal.

Zu DDR-Zeiten waren wir eine Clique von sechs Jungs. Die Oma meines besten Kumpels besorgte uns in Westberlin Platten oder ein T-Shirt. Wir haben die Aufschrift abgepaust, sodass jeder sein ureigenes Motörhead-Shirt hatte. Eine Bekannte bastelte uns Basecaps aus Pappe, überzogen mit Jeans. Das war unsere Uniform: Weißes Shirt und Jeans, Jeansjacke, Jeanscap.



CHARLY HÜBNER, 42, ist Schauspieler. Er stammt aus Neustrelitz in Mecklenburg-Vorpommern. Im „Polizeiruf 110“ ermittelt er als Kommissar in Rostock. Im November strahlt das Erste zwei Folgen aus: „Familienbande“ am 2. und „Bornholmer Ufer“ am 5. November

Bei Rollen ist die Kleidung natürlich entscheidend. Zum Beispiel bei dem Hausmeister, den ich gerade spiele: ein ganz naives Kind. Clownesk. Wir ziehen ihm Arbeitsschuhe an, die eineinhalb Nummern zu groß sind. Dazu Zweiteiler aus verschiedenen Blauanntönen und

einen Werkzeuggürtel, der wie ein Waffengürtel wirkt. In der Vorbereitung für den Polizeirufkommissar Sascha Bukow traf ich einen Hamburger Drogenfahnder. Ich war ziemlich aufgeregt. Und der kam dann rein in einer Bomberjacke mit Hoodie, zerlotterter Jeans, kaputten Knöchelschuhen, wüste Haare – sah also aus wie ein Dealer. So kamen wir auf das Kostüm von Bukow: das Dunkle, die blutroten Schuhe. Mit ihm kann alles geschehen, weil er zu allem fähig ist: mal sanfter Teddybär, dann mordsbrutal und angstlos. Wann hast du schon einmal so eine Figur? Im Idealfall, wenn du einen großen Shakespeare spielst. Und dann hast du auch nur einen Abend. Hier hast du ein ganzes Leben.

Aufgezeichnet von MARIE AMRHEIN